

Das erste Auftreten der Pommern in der Geschichte.

Von Pastor Knief-Zebbin.

Mit goldenen Lettern ist der Ruhm pommerischer Kriegshelden in die Geschichte der gewaltigsten aller Kriege hineingemeißelt. Wann aber strahlt zum ersten Mal der Glanz von pommerischen Kriegsheldentaten in der Weltgeschichte auf? Im Nebel der Sage verschwindet die Urgeschichte unserer Heimatprovinz. Soviel wissen wir nur, daß Teutonen am Gestade der Ostsee gewohnt haben. Das ist die erste geschichtliche Nachricht. Und aus der Geschichte haben wir gelernt, welchen Schrecken sie im Sonnenlande Italien verbreiteten, als sie ihre Heimat verließen, südwärts wanderten und an die Tore des römischen Weltreichs donnerten. Ob auch Pommern dabei waren? Jedenfalls das steht geschichtlich fest, daß im 5. Jahrhundert nach Christi Geburt zu den Zeiten der allgemeinen Völkerwanderung unsere germanischen Vorfahren im Pommerlande ihre Heimat verließen. Im Heere Attilas, des Hunnenkönigs, finden wir die pommerischen Rugier. Mit ihm sind sie über die Alpen nach Rom gezogen. Als Attila-Ägel gestorben war und sein Reich zerfiel, siedelten sich unsere Pom-

mern in der Gegend des heutigen Regensburg an. Dort wurden sie Christen. Aus ihrer Mitte wurde Odoaker König. Und mit ihm hielten sie nochmals einen Römerzug. Odoaker, also ein Pommernsproß, zerschlug das römische Weltreich; er setzte den letzten römischen Kaiser ab und setzte sich selbst an seine Stelle. Bald aber wurde er von dem Ostgotenkönig Theodorich dem Großen besiegt, später erschlagen. Die Rugier, unsere pommerischen Vorfahren, werden dann noch einmal unter dem Zepher Theodorichs erwähnt. Darauf verschwindet ihr Name spurlos in der Geschichte. „So haben die Enkel der Männer, deren Gebeine noch heute am Ostseestrande ruhen, teilgenommen an dem gewaltigen Ringen, welches das Weströmerreich in Trümmer warf.“

Entvölkert war Pommern, als die wanderlustigen Germanen südwärts gezogen waren. Bald jedoch wurde die Leere wieder angefüllt. Andere Völker, die Nachbarn im Osten, kamen und besetzten die leeren Plätze: die Wenden. Die Germanen zogen aus, die Slawen zogen ein, langsam und ständig dräng-

ten sie vorwärts, drangen sie immer weiter vor. Solange war die Weichsel der Grenzstrom, jetzt wurde es die Oder, im 5. Jahrhundert war es die Elbe; um das Jahr 600 ist mehr als halb Europa slawisch.

Einer der Wendenstämme waren die „Pommern“ — das sind die „am Meere wohnenden“. Von ihnen hat unsere Heimat den Namen erhalten und bis auf den heutigen Tag behalten. Die Gebirge und Berge, die Ströme und Flüsse, auch die Wälder sind die ältesten Zeugen. Ihre Namen ragen aus grauer Vorzeit in die Neuzeit hinein und haben die Jahrhunderte, ja Jahrtausende überdauert; von Mund zu Mund überliefert, leben sie fort und fort. Es ist höchst interessant zu hören, daß die Namen jener großen Naturdenkmale Deutschlands — auch Pommerns — weder aus dem Deutschen noch aus dem Slawischen erklärbar sein sollen, sondern die Kelten sollen die bis auf diese Stunde üblichen Benennungen den Gebirgen, Bergen, Strömen und Flüssen gegeben haben. So z. B. soll der Name Oder = Odora, Viadus vielleicht keltischen Ursprungs sein. Ich weiß, andere leiten den Namen von dem slawischen Woda, oda = Wasser ab.

Fünf bis sechs Jahrhunderte haben die Pommeran-Wenden in unserer Heimat geessen. Sie haben in diesen Zeiten ihr Land gegen die Feinde ringsum verteidigen müssen. Karl der Große hat zuerst mit den Slawenstämmen Kriege geführt. Frankenheere haben auch Pommern betreten und zertreten. Sie kamen bis zur Weene. Ursache zum Einschreiten Karls war das feindselige Verhältnis der Obotriten — im heutigen Mecklenburg — und der Wilzen — in Vorpommern — zu einander. Die Obotriten traten unter den Schutz des mächtigen Frankenkönigs. Das veranlaßte die streitlustigen Wilzen in Pommern keineswegs vom Streite abzulassen. „Na, dieser Frankenkaiser ist fern! Was fragen wir nach ihm?“ Und plündernd zogen sie über die Grenzen und sengten und brandschatzten nach alter Weise. Karl ließ sie warnen. Sie achteten nicht darauf. Da wurde es Ernst. 789 zog ein Frankenheer heran. Nun krochen die Wilzen zu Kreuze. Zehn Jahre lang hielten sie auch Frieden. 799 rückten Franken wieder einmal vor, um ihre Oberherrschaft zu sichern. Aber von dauerndem Erfolge waren ihre Werke nicht gekrönt. Die Wilzen wollten dem Erbfeinde nicht untertan sein, wollten und konnten mit ihren Obotritenfeinden nicht in Frieden leben.

Mit diesen Kämpfen treten die Pommern in die sichere Geschichte zum ersten Male ein. Sie kommen nicht mit klirrenden Panzern. Naht fast, oft nur die Weichen bedeckt, mit Wurfspeeren, bald mit großen, bald mit kleinen Schilden, mit hölzernen Bogen und kleinen, nach Mauritius vergifteten, Pfeilen, stürzten sie auf den Feind. Sie wußten nichts von gegliederten, geordneten Heeren, und scheuten daher die offene Feldschlacht. So heißt es von den alten Slawen. Ob bei den tapferen Wilzen noch zutrifft? Das ist die sehr große Frage. Sie sind ein von den Nachbarn gefürchtetes, zahlreiches vornehmes Slawenvolk, haben einen Oberkönig, Dragowit, und mehrere Häuptlinge.

Jahre, Jahrzehntelang kämpften sie noch mit den Deutschen Königen, wurden wohl manchmal besiegt, empörten sich aber immer wieder, suchten und fanden Anschluß an die Dänen, die Beherrscher der Ostsee zu damaligen Zeiten, die dann festen Fuß auf Pommerns Boden faßten, bis die Polentkönige, welche einen Zugang zum Baltenmeere gewinnen wollten und zugleich für Ausbreitung des christlichen Glaubens wirkten, unsere Heimat unterwarfen. Mit grausamster Gewalt war jeglicher Widerstand gebrochen. Stettin wurde erstürmt. Das Land war verwüstet. Die Bewohner waren erschlagen. So ging das Heidentum zu Ende, machtlos, kraftlos. Der erste Pommerherzog, Wratisslaw, wird genannt. Eine neue Zeit hebt an. Ein Neubau unter Trümmern beginnt unter der Oberhoheit Polens. Christliche Sendboten bringen das Evangelium vom dem, der gesagt hat: „Siehe, ich mache alles neu“.

In jenen Zeiten, wo Heidentum und Christentum in Pommern auf einander prallten, spielte eine Stadt in unserer Heimatprovinz eine ganz besondere Rolle: das ist das sagenumspinnene Zulin mit der Zornsburg, von wo aus kühne Meeräuber, wendisch-pommersche Wikinger, ihre Raubzüge unternahmen, märchenhafte Schätze und Reichtümer zusammenrafften. Dichtung und Wahrheit, Sage und Geschichte umschweben, wie keine andere Pommerstadt, diese alte am Haff und dem Diebenowstrom auf der Insel Wollin gelegene Stätte nordisch-slawischen Heldentums.

Aus dem Nebel der Sage, sagten wir, steigt die Urgeschichte von Pommern herauf. In der Mär von dem ins Meer gesunkenen Wineta verschwindet das pommerische Heidentum.